

Notruf

Das Magazin von
Aktion Deutschland Hilft
Ausgabe 4/25

Schwerpunkt

Hunger

Jede Spende zählt

Gegen den Hunger
„WDR 2
Weihnachtswunder“
Seiten 4–19

Hoffnung trotz Krieg
Wie Nothilfe in der Ukraine
Leben verändert
Seiten 20–24

Hunde retten Menschen
50 Jahre Bundesverband
Rettungshunde
Seiten 25

Inhalt

Schwerpunkt: Hunger – Jede Spende zählt



3 Editorial

4 Gemeinsam gegen den Hunger

**6 Gesundheitsversorgung,
die Leben rettet**

10 Gewappnet gegen die Klimakrise

14 Hilfe im Krieg und auf der Flucht

16 Hilfe für die Schwächsten

19 Neuanfang im Rhino Camp

20 „Streumunition ist etwas
Grauensvolles“

22 „Ich blieb an seinem Bett“

23 Medizinische Hilfe
ohne Vorurteile

24 Weihnachtswunsch Frieden

25 50 Jahre – Hunde retten Leben

26 Herausragendes Engagement

28 Ein Weihnachtswunder für Elube



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Anja Trögner
Redaktion: Ilja Schirkowskij,
www.ilja-schirkowskij.de
Gestaltung: Roland Rossner,
www.roland-rossner.de
Gesamtauflage: 36.000 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Ausgabe 4/25: Dezember 2025

Bildnachweis

LandsAid: [Khalid Althor, Titel, S. 14] | WFP: [S. 3] | Johanniter: [Ameer Hurputlu, S. 4]; [Alfredo Zuniga, S. 8]; [Sergei Polezhaka, S. 23] | action medeor: [David Lomuria, S. 6, 7 o., S. 9 o.]; [Sudan, S. 7 u.]; [S. 22 u.] | Handicap International: [N'Sapu, S. 8 o.] | Freunde der Erziehungskunst: [Raphaella Logermann, S. 9 u.] | ADRA: [Mongolei, S. 10/11, 11 u.] | arche nova: [Somalia, S. 11 u.] | World Vision: [Afghanistan, S. 12 o.]; [S. 16]; [Ukraine] | privat: [S. 12 l., S. 15 o., S. 22 o., S. 25 u.] | AWO International: [Myanmar, S. 12 u., 13 o.]; [S. 13 u.] | Help: [Bourama Coulibaly, S. 15 Mitte, u.] | TERRA TECH: [Fotomontage, S. 17 TERRA TECH l. Johanniter [Alfredo Zuniga r.] | ASB: [Irak, S. 17 u.] | Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland: [S. 18 o. l.] | HelpAge: [S. 18 o. r.]; [Malawi, Rückseite] | Nick von Przewoski: [S. 19] | C. Wright: [ICBL-CMC/Hi, S. 21, 22] | Johanniter: [Sergei Polezhaka, S. 23] | Bundesverband der Rettungshunde: [S. 25] | Deutsche Telekom: [S. 26 o. l.] | Andrea Beissel: [S. 26 o. r.] | Habitat for Humanity: [Malawi, S. 27 o.] | Aktion Deutschland Hilft: [S. 27 u.]



Liebe Leserin, lieber Leser,

hoffnungsvoll hatte man vor zehn Jahren die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen verabschiedet. Ziel zwei von 17 sah vor, den Hunger bis 2030 zu beenden. Jahrzehntelang hatte man Fortschritte gemacht, das Ziel schien erreichbar. Seitdem ist die Welt aus den Fugen geraten. Der positive Trend hat sich ins Gegenteil verkehrt. Die Zahl der Kriege und Konflikte ist auf ein Rekordniveau geschneilt. Sie rauben Menschen die Heimat, vernichten Lebensgrundlagen ebenso wie die Klimakrise. Diese führt zu immer häufigeren Extremwetterereignissen. Auf Dürren folgen zerstörerische Sturzfluten, ertragreiche Ernten sind unmöglich. Globale Krisen wie die Corona-Pandemie sind Brandbeschleuniger. Sie haben arme Länder überschuldet, Nahrung – selbst wenn vorhanden – wird unerschwinglich. Infolge dieser Entwicklungen hat sich seit 2019 die Zahl der Menschen, die nicht wissen, wie sie ihre Familie ernähren sollen, auf über 300 Millionen verdoppelt.

Gleichzeitig nimmt der Druck auf Helferinnen und Helfer zu. Sie werden Ziel von straflosen Angriffen im Krieg gegen die Ukraine, im Sudan, in Jemen oder in Gaza. Auf politischer Ebene werden weltweit staatliche Mittel für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit radikal zusammengestrichen – auch in Deutschland. Die Folge sind dramatische Rations- und Programmkürzungen bei allen Hilfsorganisationen, die Leid und Hunger bei den Schwächsten weiter verschärfen. In Syrien versorgte das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) weit über fünf Millionen Menschen. Heute

reichen die Mittel nurmehr für 1,5 Millionen. In Afghanistan stehen besonders Frauen und Mädchen vor dem harten Winter erstmals seit Jahrzehnten ohne jede Hilfe da.

Das ist nicht nur moralisch bedenklich, sondern auch politisch kurzsichtig. Hungerbekämpfung ist längst nicht nur guter Wille, sondern Teil von kluger Außen- und Sicherheitspolitik. Wenn Menschen in fragilen Staaten an Europas Türschwelle nicht genug zu essen haben, schürt das Instabilität, die uns nicht egal sein kann.

Doch Hungerbekämpfung ist noch mehr: Sie ist Teil der Identität der Bundesrepublik Deutschland – geprägt durch Krieg, erlebte Not in der Nachkriegszeit und das folgende Wirtschaftswunder, das Solidarität über Grenzen hinweg in der Gesellschaft verankerte. Darauf kann Deutschland stolz sein. Es ist ein Hoffnungsthema in dunklen Zeiten, dem man neues Leben einhauchen kann. Denn im Kampf gegen den Hunger gibt es auch Erfolge und Lösungen – und Menschen wie Sie, die sich engagieren. Das gibt Anlass zur Hoffnung.

Ihr

Dr. Martin Frick

Direktor Welternährungsprogramm
der Vereinten Nationen
Deutschland, Österreich und Lichtenstein



Gemeinsam gegen den Hunger

Jeder zwölfte Mensch auf der Welt leidet Hunger. Bewaffnete Konflikte, Flucht und die Klimakrise verschärfen die weltweite Ernährungsfrage dramatisch. Mit dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ ruft unser Bündnis auch in diesem Jahr in Kooperation mit dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) dazu auf, ein tatkräftiges Zeichen gegen den Hunger zu setzen – in Deutschland und weltweit.

Bereits zum vierten Mal in Folge startet unser Bündnis mit dem WDR eine gemeinsame Spendenaktion in der Vorweihnachtszeit. Das „WDR 2 Weihnachtswunder“ bringt Menschen aus ganz Deutschland zusammen, um Familien zu unterstützen, die nicht genug zu essen haben. Denn weltweit leiden mehr als 673 Millionen Menschen Hunger, darunter besonders schutzbedürftige Gruppen wie Kinder, Frauen, Ältere und Menschen mit Behinderung.

Was zu Hunger führt

Die Ursachen für Hunger sind vielfältig und verstärken sich gegenseitig: Kriege und Konflikte, Flucht und Vertreibung, die spürbaren Auswirkungen der Klimakrise sowie weltweite Wirtschaftskrisen treiben die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe und verschärfen die Not vieler Menschen. Besonders in den Ländern Afrikas, aber auch in Krisenregionen weltweit fehlt es an Lebensmitteln und sicherer Versorgung. Doch auch in Deutschland steigt die Armut: Immer mehr Menschen können sich eine gesunde Ernährung kaum noch leisten.

Ein starkes Zeichen der Solidarität

In den ersten drei Jahren der gemeinsamen Spendenaktion mit dem WDR wurden mehr als 36 Millionen Euro Spenden gesammelt. Mit diesen Geldern konnten unsere Bündnisorganisationen weltweit Hilfsprojekte umsetzen und viele Kinder, Frauen und Männer in Not unterstützen. In 2025 lautet das Motto erneut: „Gemeinsam gegen den Hunger in der Welt“. Insgesamt 34 konkrete Hilfsprojekte werden in diesem Jahr gefördert. Neu sind zudem drei Globalprojekte, die überregional stattfinden und die Ernährungs- und Gesundheitssicherheit vieler Menschen nachhaltig verbessern sollen.

Wie im letzten Jahr sind auch 2025 die „Tafeln NRW“ ein wichtiger Partner. Mit mehr als 170 Tafeln in NRW hilft der Verein bis zu 400.000 Menschen, indem er Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden, an armutsbetroffene Personen verteilt.

„WDR 2 Weihnachtswunder“ in Essen

Das „WDR 2 Weihnachtswunder“ findet in diesem Jahr vom 13. bis zum 17. Dezember auf dem Burgplatz in Essen statt. Wie gewohnt wird das Moderationsteam um Sabine Heinrich, Steffi Neu, Thomas Bug und Jan Malte Andresen fünf Tage lang aus einem gläsernen Studio senden. Gegen Spenden erfüllen sie rund um die Uhr Musikwünsche. Viele Programme des WDR unterstützen das „WDR 2 Weihnachtswunder“. Den Zauber der Aktion erleben kann man live vor Ort, im Radio, im Livestream auf wdr2.de und in der WDR 2 App.

Menschen in Nordrhein-Westfalen und aus ganz Deutschland sind herzlich eingeladen, sich mit eigenen Spendenaktionen zu beteiligen. So entsteht in der Vorweihnachtszeit erneut ein starkes Gefühl der Gemeinschaft und die Gewissheit, dass man gemeinsam etwas bewegen kann. „Im vergangenen Jahr haben die Menschen in Deutschland mit großer Solidarität Hilfsprojekte gegen den Hunger unterstützt“, sagt Maria Rüther, Hauptgeschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft. „Wir freuen uns sehr, die erfolgreiche Aktion mit dem WDR 2 fortsetzen zu können – und hoffen wieder auf große Beteiligung.“ ■



Unterstützen Sie das
„WDR 2 Weihnachtswunder“
mit Ihrer Spende:
Aktion-Deutschland-Hilft.de/wdr2



Dr. Tom Catena (l.) und sein Team behandeln im Mother-of-Mercy-Krankenhaus bis zu 700 Menschen am Tag.

Gesundheitsversorgung, die Leben rettet

Für Menschen, die unter Mangel- und Unterernährung leiden, können bereits einfache Krankheiten wie Durchfall zur Gefahr werden und sogar zum Tod führen – und dies, obwohl die meisten Erkrankungen mit kostengünstigen Medikamenten einfach behandelbar wären.

Weltweite Medikamentenhilfe

Dr. Tom Catena (Foto) ist Arzt im Mother-of-Mercy Krankenhaus in den Nuba-Bergen im Norden des Sudan. Täglich behandeln er und sein Team bis zu 700 Menschen, darunter zahlreiche Kinder. „Viele Menschen reisen tagelang zu Fuß an und setzen sich der Gefahr von Angriffen und Landminen aus“, berichtet der 61-Jährige. „Der Bedarf an ärztlicher Hilfe ist seit Ausbruch des Krieges enorm gestiegen, zugleich sind unsere Ressourcen stark eingeschränkt. Es gibt in den Nuba-Bergen viel Unterernährung. Wir haben Zehntausende von Vertriebenen, die keine Landwirtschaft betreiben können. Daher benötigen





» **Der Bedarf an ärztlicher Hilfe ist seit Ausbruch des Krieges enorm gestiegen, zugleich sind unsere Ressourcen stark eingeschränkt.**

wir weiterhin Nahrungsergänzungsmittel und Medikamente, um die unterernährten Menschen, die zu uns kommen, zu behandeln.“

Das Mother-of-Mercy-Krankenhaus ist eine von zahlreichen Einrichtungen, die **action medeor** mit ihrer weltweiten Medikamentenhilfe unterstützt. Die Bündnisorganisation schließt Versorgungslücken in zahlreichen Krisen- und Fluchtländern, schwerpunktmäßig in Afrika. Helfer:innen unterstützen sowohl kleine Gesundheitsstationen und mobile Apotheken als auch größere Kliniken, wie das Mother-of-Mercy-Krankenhaus. Die Medika-

mente werden entweder lokal vor Ort beschafft oder aus den Medikamentenlagern in Deutschland, Tansania oder Malawi auf den Weg gebracht.

Mit den Spenden aus dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ soll das Globalprojekt von action medeor ausgebaut werden. Bis zu 400.000 Menschen mehr will die Bündnisorganisation erreichen. Auch Dr. Tom Catena und sein Team würden von der Hilfe profitieren: „Falls Sie überlegen, uns zu unterstützen: Ich weiß, die Welt ist gerade ziemlich chaotisch, der Sudan ganz besonders. Wenn Sie nur auf die großen Schlagzeilen schauen, wirkt alles hoffnungs-



Die Medikamentenhilfe von action medeor erreicht selbst entlegene Gebiete im Sudan und versorgt Gesundheitsstationen, mobile Apotheken und auch größere Kliniken.



Die von Handicap International vermittelte Stimulationstherapie hilft, unterernährten Kindern im Kongo, ihre motorischen und kognitiven Entwicklungsverzögerungen wieder aufzuholen.

los. Aber ich kann Ihnen sagen, mit jeder Spende, die uns erreicht, können wir sehr viel Gutes bewirken. Das ist eine riesige Hilfe für uns.“

DR Kongo: Wenn Hunger das Wachstum bremst

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo, in der Provinz Nord-Kivu, gilt seit Mai 2021 der Ausnahmezustand. Ausgelöst durch bewaffnete Konflikte hat sich die humanitäre Situation von Millionen Menschen zugespitzt.



Mit mobilen Gesundheitsdiensten helfen die Johanniter unterernährten Kindern und Müttern in Mosambik.

Viele Familien sind geflohen und konnten ihre Felder nicht bewirtschaften. Und die Preise für Lebensmittel auf den Märkten sind in die Höhe geschossen. Vor allem in den zahlreichen informellen Flüchtlingscamps wächst

die Zahl unterernährter Kinder dramatisch an.

Seit 2022 unterstützt **Handicap International** die geflüchteten Kinder, Frauen und Männer in Nord-Kivu. Ein Schwerpunkt der Hilfe bildet die Behandlung von Kindern unter fünf Jahren, die aufgrund von Unter- und Mangelernährung an körperlichen und kognitiven Entwicklungsverzögerungen leiden. Mit spezieller Aufbaunahrung und einer Stimulationstherapie versuchen die Helfer:innen die betroffenen Kinder vor irreversiblen Schäden und lebenslangen Beeinträchtigungen zu bewahren. Unter Anleitung von Rehabilitationsspezialisten lernen die Eltern, wie sie die motorische und kognitive Entwicklung ihrer Kinder anregen können. Die Aufbaunahrung ergänzt diese wichtige Behandlung, damit die Kleinen ihre Rückstände aufholen und weiter gesund aufwachsen können. Die Bündnisorganisation möchte die Spenden aus dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ nutzen, um in Nord-Kivu noch mehr unterernährten Kindern zu helfen.

Mobile Kliniken in Mosambik

Mosambik ist eines der ärmsten Länder der Welt. Rund 70 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Derzeit leiden rund sechs Millionen Menschen – etwa ein Viertel der Bevölkerung – unter Nahrungsmittelunsicherheit und fast die Hälfte ist mangelernährt. Die Provinz Cabo Delgado im Norden des Landes ist eine der ärmsten Regionen des Landes und besonders betroffen. Viele Menschen dort fühlen sich von der Zentralregierung in Maputo ausgegrenzt. Seit Jahren herrschen in dieser Region bürgerkriegsähnliche Zustände – was mittlerweile mehr als 700.000 Menschen innerhalb Mosambiks zur Flucht zwang.

In Cabo Delgado gibt es nur wenige Gesundheitsstationen und Kliniken. Die **Johanniter** fahren deshalb mit ihren mobilen Kliniken in die Dörfer und behandeln die Bewohner:innen kostenlos vor Ort. Dabei werden vor allem Kinder und Babys sowie stillende und schwangere Frauen untersucht und auf Mangelernährung oder Krankheiten wie Malaria getestet – und bei positiven Befunden behandelt. Begleitet werden die Einsätze der mobilen Kliniken von Aufklärungskampagnen zu Krankheitsvorsorge, Familienplanung, Hygienemaßnahmen, aber auch zu Themen wie Rollenbilder und häusliche Gewalt. Darüber hinaus gründen die Helfer:innen Müttergruppen, um die Ernährungssituation in den Dörfern zu verbessern. Die Frauen lernen in Kursen gesunde und ausgewogene Mahlzeiten zuzubereiten. Mit Spenden aus dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ will die Bündnisorganisation weitere 2.300 Kinder und Mütter mit ihren mobilen Gesundheitsdiensten erreichen und vor Mangel- und Unterernährung schützen.

Äthiopien: Heilung für Körper und Seele

Der Krieg in Äthiopiens Norden hat unzählige Spuren hinterlassen – zerstörte Dörfer, Hunger, Angst und tiefe seelische Wunden. Besonders Kinder in der Region Tigray leiden bis heute unter den Folgen von Gewalt, Flucht und dem Verlust von Angehörigen. An der Finks Society for Integrated Development School in Hawzien versucht man, ihnen wieder ein Stück Normalität zu geben.

Mit Unterstützung der **Freunde der Erziehungskunst** werden im Ort Hawzien Lehrkräfte und Betreuer:innen der Schule in Notfall- und traumapädagogischen Methoden geschult, um die Kinder aufzufangen, die Erlebtes kaum in Worte fassen können. In kleinen Gruppen, beim

Spiele oder kreativen Gestalten lernen sie, Vertrauen zu fassen und ihre Erfahrungen zu verarbeiten.



Wenig Ärzte, viele Patienten: Die Gesundheitsversorgung in Mosambik ist stark überlastet und für viele nur schwer erreichbar.

Doch seelische Heilung braucht auch körperliche Stärke: Viele der Kinder in der Region leiden unter Unterernährung. Deshalb soll von den WDR-Spenden auch die schuleigene Bäckerei repariert werden. Künftig soll sie wieder frisches Brot backen, damit jedes Kind mindestens eine Mahlzeit am Tag bekommt. So entsteht ein Ort, an dem Tag für Tag Hunger gestillt und Hoffnung genährt wird. ■



Kinder beim Schul-Sommercamp in Hawzien.



Die Umstellung auf Bio-Landwirtschaft verbessert nachhaltig das Leben vieler Bäuerinnen in der Mongolei und schützt zudem die Umwelt.

Gewappnet gegen die Klimakrise

Für viele Menschen auf dem afrikanischen und asiatischen Kontinent sind die Klimakrise und ihre Folgen längst Lebensrealität geworden. Überschwemmungen, Dürren und Extremwetter zerstören jedes Jahr Felder und Ernten – und sorgen für wachsenden Hunger.

Mongolei: Mehr Ernten durch Bio-Landwirtschaft

Die Klimakrise, Überweidung und intensiver Bergbau haben die Landschaft der Mongolei stark verändert. Fast Dreiviertel der Böden gelten mittlerweile als versteppt, unfruchtbar oder chemisch belastet. Hinzu kommt das extreme Klima: Nur vier bis fünf Monate im Jahr können Bäuer:innen überhaupt Gemüse anbauen. Dürren, Kälte-Wellen und der Verlust fruchtbarer Flächen verschärfen die Situation zusätzlich. Für viele Familien auf dem Land bedeutet das: weniger Ertrag, sinkendes Einkommen und wachsende Ernährungsunsicherheit.

Um den Menschen neue Perspektiven zu geben, unterstützt **ADRA** Bauernfamilien beim Umstieg auf nachhaltige Bio-Landwirtschaft. Diese setzt auf natürliche Anbaumethoden, die die Bodenqualität verbessern, Wasser sparen und langfristig stabile Erträge sichern. Bäuer:innen erhalten Schulungen in Kompostierung, Fruchtfolge



Kharimkhaan Zaitkhan leitet heute die Bauernkooperative Buteelch Shaamar in ihrer Heimatprovinz



und natürlicher Schädlingsbekämpfung – Methoden, die Böden widerstandsfähiger machen und Kosten für teure chemische Mittel sparen. Durch kleine Gewächshäuser und klimaangepasste Sorten können sie ihre Anbauzeiten verlängern und ihre Familien auch in kalten Jahreszeiten mit frischem Gemüse versorgen.

Gleichzeitig stärkt die Bündnisorganisation die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Bauernfamilien. Gemeinsam gründen die Menschen Kooperativen, um ihre Produkte zu vermarkten und faire Preise zu erzielen. So wird aus ökologischer Landwirtschaft auch ein Weg aus der Armut. Eine, die bereits von der Hilfe profitiert hat, ist Kharimkhaan Zaitkhan, alleinerziehende Mutter von drei Kindern: „Mit der Unterstützung von ADRA habe ich begonnen, selbst Bio-Gemüse anzubauen. Ich habe Saatgut, Werkzeuge und Schulungen bekommen und konnte mit anderen aus meinem Dorf eine Kooperative gründen. Jetzt kann ich meine Produkte verkaufen und meine Kinder besser versorgen.“



„WDR 2 Weihnachtswunder“
Drei Jahre weltweite Hilfe.
Aktion-Deutschland-Hilft.de/
3-jahre-weihnachtswunder

» Mit der Unterstützung von ADRA habe ich begonnen, selbst Bio-Gemüse anzubauen.

Sauberes Wasser – weltweit

In Ostafrika unterstützt **Habitat for Humanity** seit vielen Jahren Familien dabei, ihre Lebensgrundlagen zu sichern. In Ländern wie Kenia, Sambia und Uganda verbindet die Bündnisorganisation landwirtschaftliche Förderung mit



Erst Ostafrika, nun weltweit: Habitat for Humanity dehnt das letztjährige WDR-Hilfsprojekt nun auf Länder wie Nicaragua, Kambodscha und Vietnam aus.



World Vision hilft Bauern in Afghanistan aus dem Kreislauf von Armut und Hunger zu entkommen.



dem Ausbau der Wasserversorgung – denn beides hängt eng zusammen. Nur wenn Menschen Zugang zu sauberem Wasser für sich, ihre Felder und ihr Vieh haben, lässt sich der Hunger dauerhaft bekämpfen. Neben der Vermittlung klimaangepasster Anbaumethoden bohren Helfer:innen daher neue Brunnen, verbessern Bewässerungssysteme und stärken die Beteiligung lokaler Gemeinschaften und Behörden bei allen Projektfortschritten. So bleibt das Wissen vor Ort und die Hilfe wirkt langfristig.

Aufbauend auf den Erfolgen des Projekts aus dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ 2024, geht Habitat for Humanity jetzt einen Schritt weiter: Dieses Jahr setzt die Bündnisorganisation ihre Hilfe als Globalprojekt fort. Ziel ist es, die in Ostafrika gewonnenen Erfahrungen in andere Regionen der Welt zu übertragen – überall dort, wo Dürren, Wasserknappheit und Extremwetter ebenfalls die Ernährungssicherheit bedrohen. Von Nicaragua

über Kambodscha bis zu den Philippinen und nach Vietnam sollen Tausende von Hunger bedrohte Familien gestärkt werden.

Afghanistan: Wege aus dem Hunger

Afghanistan steckt in einer der schwersten Hungerkrisen der Welt: Über 15 Millionen Menschen leiden an akuter Ernährungsunsicherheit, mehr als 3,5 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind mangelernährt. Besonders in den ländlichen Regionen verschärfen die Folgen der Klimakrise – Dürren, Ernteaufschläge und Wasserknappheit – die ohnehin dramatische Lage. Viele Familien verlieren dadurch ihre Lebensgrundlage, Felder vertrocknen, Vieh verendet.

Gleichzeitig fehlt es an Zugang zu Gesundheitsdiensten: Unterernährte Kinder sowie schwangere und stillende Frauen bleiben oft ohne Hilfe. Auch Kleinbauern, die Gemeinschaften ernähren könnten, kämpfen ums



Nach dem Erbeben müssen die Felder in Myanmar neu bewirtschaftet werden. Extremwetter erschweren den Menschen den Neuanfang zusätzlich.



**Jetzt
spenden!**

Überleben. Ohne Zugang zu Märkten und aktuellen Preisinformationen sind sie auf Zwischenhändler angewiesen, die die Preise für ihre Waren drücken – und damit die ländliche Armut aufrechterhalten.

Um das zu ändern, setzt unsere Bündnisorganisation **World Vision** auf einen doppelten Ansatz: medizinische Hilfe für die Schwächsten und digitale Innovation für langfristige Ernährungssicherheit. In mehreren Provinzen erhalten Kinder und Mütter lebensrettende Nahrung und medizinische Betreuung. Gleichzeitig wird eine mobile App entwickelt, die Landwirte direkt mit Verbrauchern und lokalen Märkten verbindet. Sie liefert Echtzeitdaten zu Preisen, Beständen und Transportwegen – und hilft so, faire Handelsbedingungen zu schaffen. Zusätzlich erhalten Bäuer:innen Saatgut, landwirtschaftliche Geräte und Trainings. Damit stärkt das Hilfsprojekt sowohl die Gesundheit besonders verletzlicher Gruppen als auch die Widerstandskraft ihrer Gemeinschaften. Mit Spenden aus dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ will World Vision so rund 20.000 Menschen unterstützen.

Myanmar: Neuanfang nach dem Beben

Im März 2025 hat ein schweres Erdbeben Myanmar erschüttert. Innerhalb weniger Minuten verloren Tausende Menschen ihr Zuhause und ihre Lebensgrundlagen. Viele Familien leben seither in provisorischen Unterkünften – ohne ausreichende Nahrung, Einkommen oder Sicherheit. Doch das Beben war nicht die einzige Katastrophe: In den letzten Jahren haben sich in Myanmar die Auswirkungen der Klimakrise wie Dürren, Überschwemmungen und Stürme deutlich verschärft. Diese extremen Wetterereignisse treffen die Menschen immer häufiger und erschweren den Wiederaufbau zusätzlich.

Unsere Bündnisorganisation **AWO International** hilft besonders betroffenen Familien dabei, wieder Fuß zu

fassen und sich gleichzeitig besser auf künftige Krisen vorzubereiten. Im Rahmen ihres Hilfsprojekts in der Region Naypyidaw erhalten Familien Baumaterialien und technische Beratung, um einfache und sichere Häuser neu zu errichten. Um ihre Ernährung zu sichern, bekommen sie Saatgut, Werkzeuge und Schulungen für den Anbau von Nahrungsmitteln oder den Aufbau kleiner Handwerksbetriebe.

Gleichzeitig stärkt die Bündnisorganisation die Katastrophenvorsorge in den Gemeinden: In Trainings zu Erster-Hilfe, Frühwarnsystemen und Notfallplänen lernen die Menschen, wie sie bei Erdbeben, Überschwemmungen oder Stürmen schnell und richtig reagieren können. In neu gegründeten Bauern-, Frauen- und Jugendgruppen wird das Wissen weitergegeben und gemeinsam an Lösungen gearbeitet. ■





In Jemens Hauptstadt Sanaa verteilt LandsAid mit einem lokalen Partner Lebensmittelpakete an bedürftige Familien.

Hilfe im Krieg und auf der Flucht

Krieg und Vertreibung zählen zu den größten Hungertreibern. Wenn Menschen ihr Zuhause verlassen müssen, verlieren sie oft alles: ihr Einkommen, ihre Felder und damit den sicheren Zugang zu Nahrungsmitteln. In den Konfliktregionen der Welt hungern Millionen Menschen, viele von ihnen sind Kinder.

Jemen: Lebensmittelhilfe in Sanaa

Zehn Jahre dauert der Krieg im Jemen bereits an. Mehr als 18 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen – 11 Millionen davon Kinder. Die wirtschaftliche und zivile Infrastruktur des Landes sind schwer getroffen: Fabriken, Straßen und Märkte liegen in Trümmern. Millionen Menschen mussten ihre Häuser verlassen, viele haben jede Möglichkeit zur Selbstversorgung verloren. Gleichzeitig sind die Preise für Grundnahrungsmittel auf mehr als das Doppelte des Vorkriegsniveaus angestiegen. Viele Eltern wissen nicht mehr, wie sie ihre Kinder – geschweige denn sich selbst – ernähren sollen.

Um besonders betroffenen Familien zu helfen, verteilt unsere Bündnisorganisation **LandsAid** Lebensmittelpakete in der jemenitischen Hauptstadt Sanaa. In diesem Jahr sollen mindestens 640 Familien monatlich versorgt werden. Jedes Lebensmittelpaket enthält 50 Kilogramm Mehl, 24 Dosen Hülsenfrüchte, drei Kilogramm Zucker und vier Liter Speiseöl – genug, um eine sechsköpfige Familie etwa einen Monat lang zu ernähren. Insgesamt 50.000 Euro Spenden benötigt die Bündnisorganisation für ihr Hilfsprojekt.

Gaza: Jede Mahlzeit zählt

In Gaza gibt es keine Familie, die aufgrund des Krieges in den letzten zwei Jahren nicht mehrfach vertrieben wurde. Fast 90 Prozent des Gebiets sind zerstört. Die Menschen leben unter widrigsten Bedingungen – ohne Wasser, Strom oder medizinische Versorgung. Der Hunger ist weitverbreitet und die humanitäre Lage ist vielerorts katastrophal. Die Bündnisorganisation **Hammer Forum** kann dank eines lokalen Partners an geflüchtete Familien täglich Lebensmittelpakete verteilen – und so die Not in der Region etwas lindern. Mit Spenden des „WDR 2 Weihnachtswunders“ möchte die Bündnisorganisation täglich weitere 9.000 Menschen in Gaza mit Lebensmitteln erreichen.

Neue Perspektiven in Mali

Mali steckt seit Jahren in einer Dauerkrise: Konflikte, Dürren und Hunger prägen das Leben vieler Menschen. 2012 übernahmen bewaffnete Gruppen große Teile des Landes – Hunderttausende mussten fliehen. Viele Familien haben dadurch ihre Felder und damit ihre Lebensgrundlage verloren. Rund 40 Prozent der Bevölkerung sind

unterernährt, viele leben in extremer Armut. Besonders in ländlichen Regionen fehlt es an sauberem Wasser, medizinischer Versorgung und sicheren Einkommensmöglichkeiten.

Help – Hilfe zur Selbsthilfe ist seit 2013 in Mali aktiv. Die Bündnisorganisation sorgt für sauberes Trinkwasser, bekämpft Unterernährung bei Kindern und unterstützt Frauen, die Gewalt erlebt haben. Außerdem stärken Helfer:innen die Gesundheitsversorgung im Land. Mit Spenden aus dem „WDR 2 Weihnachtswunder“ will Help die aktuelle Unterstützung in den südlichen Gemeinden Ségou, Niono, San und Bla ausweiten. Bäuer:innen erhalten Schulungen und landwirtschaftliche Geräte, um ihre Ernten zu verbessern und auf den lokalen Märkten wieder Fuß zu fassen. Ziel ist, dass sich Familien langfristig selbst versorgen können und in ihren Heimatregionen eine Perspektive haben.

„Die Schulungen haben uns zusammengebracht und unsere Arbeit verbessert“, berichtet Hamsatou Walet Alhousseni. Sie ist Schatzmeisterin einer Kooperative, die aus den bisher begünstigten Bäuer:innen in der Projektregion hervorgegangen ist. „Wir haben von Help eine Wasserpumpe, Ausrüstung für den Gartenbau und Trainings erhalten. Mit dem Geld, das wir jetzt durch die zusätzlichen Ernten einnehmen, konnten wir sogar ein Lager für unsere Produkte mieten. Wir sind als Gemeinschaft zusammengewachsen.“

Südsudan: Wo Zukunft wächst

Der Südsudan zählt zu den ärmsten und am stärksten von Hunger betroffenen Ländern der Welt. In vielen Regionen des Landes fehlt es Familien an Nahrung, Einkommen und Sicherheit. Wiederkehrende Überschwemmungen, Konflikte und blockierte Märkte erschweren den sicheren Zugang zu Lebensmitteln zusätzlich. Besonders viele Kinder und Frauen leiden unter chronischer Mangelernährung. Hinzu kommt: Seit dem Ausbruch des Krieges im Nachbarland Sudan haben Hunderttausende Menschen im Südsudan Zuflucht gesucht. Die ohnehin knappen Ressourcen werden dadurch noch stärker belastet. Viele aufnehmende Gemeinden stehen vor enormen Herausforderungen.

Um den Kreislauf aus Hunger, Armut und Abhängigkeit zu durchbrechen, unterstützt die Bündnisorganisation **CARE** Familien in Lekuangle County dabei, selbst aktiv zu werden. Mit klimaresistentem Gartenbau, Geflügelhaltung und durch Schulungen zu gesunder Ernährung lernen die Menschen, nährstoffreiche Lebensmittel selbst zu produzieren und ihre Ernährung langfristig zu sichern. In sogenannten „Farmer Field Business Schools“ erwerben Teilnehmende nicht nur Wissen über nachhaltige Landwirtschaft, sondern auch unternehmerisches Han-

deln – ein wichtiger Schritt hin zu mehr Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Kleinspargruppen helfen dabei, Rücklagen zu bilden und gemeinsam auf zukünftige Krisen reagieren zu können. So entstehen starke Gemeinschaften, die sich gegen Hunger, Armut und Klimarisiken aus eigener Kraft behaupten können. Rund 58.000 Menschen möchte CARE mit seinem Hilfsprojekt in Lekuangle County erreichen. ■



In Madagaskar haben die „Farmer Field Business Schools“ von CARE großen Erfolg bewiesen.



Help bekämpft in Mali die Ernährungsunsicherheit und schafft gleichzeitig Einkommensperspektiven für krisenbetroffene Menschen.



Keine Ernährungssicherheit ohne Wasser: Help baut in Mali solarbetriebene Brunnen und errichtet Wasserstellen und -kioske.



Hilfe für die Schwächsten

Kinder, Frauen, Ältere und Menschen mit Behinderung gehören zu den verletzlichsten Gruppen einer Gesellschaft. Sie sind am häufigsten von Ernährungsunsicherheit und Hunger betroffen – und brauchen daher besondere Aufmerksamkeit und gezielte Unterstützung.

Das Globalprojekt „NährWerte“ von **Malteser International** ist vor allem auf Säuglinge, Kleinkinder sowie schwangere und stillende Frauen ausgerichtet und verbindet dabei schnelle Nothilfe mit nachhaltiger Ernährungssicherung. Das Ziel der Malteser ist es, akute Mangelernährung frühzeitig zu erkennen, zu behandeln und gleichzeitig Strukturen aufzubauen, die Menschen langfristig schützen.

Von Akuthilfe bis zur Vorsorge

Das Programm unserer Bündnisorganisation ist in Myanmar, Pakistan, der Demokratischen Republik Kongo, Nigeria, Äthiopien, Kenia, Uganda und in Gaza aktiv. Dort werden therapeutische Maßnahmen mit präventiven Ansätzen kombiniert: von medizinischer Behandlung bis zu Aufklärung, von akuter Lebensmittelhilfe bis zum Aufbau nachhaltiger Ernährungssysteme.

So erhalten Familien in der Demokratischen Republik Kongo zum Beispiel Saatgut, Werkzeuge und Schulungen, um die eigene Nahrungsmittelproduktion zu sichern. Gleichzeitig wird die Gesundheitsversorgung verbessert: Kinder mit akuter Mangelernährung werden behandelt, Aufklärung zu Hygiene und Zugang zu sauberem Wasser stärken dabei die Lebensbedingungen dauerhaft.

Auch in Myanmar stehen besonders Kinder unter fünf Jahren sowie schwangere und stillende Frauen im Fokus. Sie erhalten gezielte Nahrungsergänzung, medizinische Untersuchungen und Aufklärung zu gesunder Ernährung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den ersten 1.000 Lebenstagen (seit dem Zeitraum der Befruchtung), die entscheidend für die Entwicklung eines Kindes sind.

Das Globalprojekt „NährWerte“ setzt auf Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften und auf inklusiven, gemein-debasierten Strategien. So entsteht Hilfe zur Selbsthilfe, die nicht nur kurzfristig wirkt, sondern die Ernährungssituation auch in Zukunft stabilisiert. Über 170.000 Menschen erreicht die Hilfe der Malteser weltweit.

Irak: Hilfe, die Wurzeln schlägt

Viele Familien im Irak stehen nach Jahren von Konflikten und Fluchterfahrungen vor einem Neuanfang. Doch nicht alle von ihnen haben die Chance auf einen Neustart: Besonders von Frauen geführte Haushalte besitzen nur wenig Land, kaum Ressourcen und sind oftmals von Armut betroffen. Zusätzlich erschweren regelmäßige Dürren und Wassermangel ihren Alltag – denn der Irak ist eines der am stärksten von der Klimakrise betroffenen



Länder der Welt. Genau in dieser herausfordernden Situation sind stabile Ernährung und verlässliches Einkommen besonders wichtig.

Um Familien auf dem Land zu helfen, unterstützt der **Arbeiter-Samariter-Bund** Frauen beim Anlegen von klimaresilienten Hausgärten und dem Aufbau einer eigenen Geflügel- und Viehzucht. Die Bündnisorganisation will damit Ernährung und Einkommen der Familien dauerhaft sichern, die Qualität der Lebensmittel verbessern und klimabedingte Risiken verringern.



Mit landwirtschaftlichen Geräten, Saatgut und Bewässerungssystemen unterstützt der ASB Frauen im Irak dabei, trockene Böden wieder fruchtbar zu machen.

Die begünstigten Frauen erhalten umfassende Schulungen. Darüber hinaus bekommen sie dürrerotolerante Pflanzen, wassersparende Bewässerungssysteme und Nutztiere. In den Gemüsegärten werden zusätzlich Grünstreifen angelegt, die als natürliche Barriere gegen Hitzewellen dienen und gleichzeitig die Luftqualität und Luftfeuchtigkeit in der unmittelbaren Umgebung der Haushalte verbessern. Über 200 Familien profitieren von der Hilfe des ASB.

Äthiopien: Ein Teller Hoffnung

Bohnen, Mais und etwas Satz – mehr braucht es nicht, um das traditionelle Gericht „Nifro“ zuzubereiten. In Kalu, in der Region Amhara im Norden Äthiopiens, kennt dieses Gericht jede Familie. Auch wenn es nur aus drei Zutaten besteht, bleibt es für viele von ihnen unerschwinglich. Besonders Kinder leiden unter der Armut und dem Hunger in der Region, die der Krieg in Tigray, Flucht und Vertreibung und die Klimakrise in den letzten Jahren dramatisch verstärkt haben.

Über 4.000 schulpflichtige Kinder unterstützt unsere Bündnisorganisation **TERRA TECH** nun in Kalu – mit eben diesem einfachen wie nahrhaften Gericht. Der tägliche Teller „Nifro“ in der Schule schützt die Kleinen vor Unterernährung und sichert ihre Teilnahme am Unterricht. Denn wer hungern muss, denkt nicht ans Lernen, sondern an die nächste Möglichkeit, etwas zu Essen zu bekommen.

Die Hauptzutaten Bohnen, Mais und Salz werden von den Helfer:innen zentral eingekauft und an die Schulen geliefert. Hier übernehmen dann die Eltern das Kochen, während das notwendige Geschirr wie große Töpfe, Teller und Besteck ebenfalls von den lokalen Helfer:innen ge-



Viele Roma-Gemeinschaften in Osteuropa leben in bitterer Armut und werden zudem diskriminiert. Ihnen hilft der ZWST.

stellt werden. An einigen Schulen können die Mahlzeiten sogar durch frisches Obst und Gemüse aus vorhandenen Schulgärten ergänzt werden, was zusätzlich die Ernährung der Kinder verbessert.

Zusammenhalt auf dem Balkan

In Osteuropa leben viele Menschen am Rand der Gesellschaft. Darunter auch Roma-Gemeinschaften, die oft seit Generationen mit Ausgrenzung und Diskriminierung konfrontiert sind. Viele von ihnen haben kaum Zugang zu sicherem Wohnraum, Bildung oder medizinischer Versorgung – und auch nicht zu ausreichend Nahrung. Der Krieg in der Ukraine, steigende Preise und anhaltende wirtschaftliche Krisen haben die ohnehin schwierige Lage noch verschärft. Besonders betroffen sind ältere Menschen, Vertriebene und Familien, die in Armut leben und von sozialen Hilfsnetzen kaum erreicht werden.

Um diesen Menschen zu helfen, setzt unsere Bündnisorganisation die **Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)** ein landesübergreifendes Projekt um, das in der Ukraine, Rumänien und der Republik Moldau Hoffnung und Stabilität bringt. Ziel ist es, akute Not zu lindern und gleichzeitig langfristig die Selbsthilfekräfte der Gemeinden zu stärken.

Konkret bieten die Helfer:innen warme Mahlzeiten und Lebensmittelpakete zum Mitnehmen an, einschließlich koscherer Optionen für ältere jüdische Menschen. Es werden Lebensmittelverteilungsstellen in besonders betroffenen Gemeinden eingerichtet und Hauslieferungen für Menschen mit Mobilitätseinschränkung organisiert.

Doch das Projekt geht noch weiter: Freiwillige werden im Rahmen des „Leadership-Programms“ geschult und begleitet, um langfristig Veränderungen in ihren Gemeinden anzustoßen. Etwa 60 Personen lernen Grundlagen



Theresa und viele weitere alte Menschen in Uganda werden gezielt von HelpAge Deutschland unterstützt.

der Projektarbeit und Krisenhilfe und setzen anschließend eigene Initiativen zur Ernährungssicherung um. Damit entsteht Bleibendes: lokale Stärke und gegenseitige Unterstützung. Zusätzlich werden Hilfsorganisationen vor Ort durch Schulungen gestärkt, um ihre Arbeit mit benachteiligten Gruppen nachhaltiger gestalten zu können.

Uganda: Hilfe für Ältere

Im Norden Ugandas bedrohen unregelmäßige Regenfälle, anhaltende Dürren und Abholzung zunehmend das Leben der Menschen. Besonders Kleinbäuer:innen im Agogo-Distrikt leiden darunter, dass ihre Felder kaum noch Erträge bringen.

Unsere Bündnisorganisation **HelpAge Deutschland** unterstützt besonders betroffene Gemeinschaften, sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. In Schulungen lernen die Frauen und Männer Techniken der klimaangepassten Landwirtschaft und wie sie Wasser effizient für die Bewässerung ihrer Felder nutzen können. Familien schließen sich zusammen und legen Gemeinschaftsgärten an. Spargruppen, einkommensschaffende Initiativen und Baumpflanzaktionen stärken zusätzlich den Zusammenhalt und die Widerstandskraft der Menschen in der Region.

Auch viele alte Menschen wie Theresa profitieren von der Hilfe von HelpAge in Uganda. Die 80-jährige Großmutter wurde nach dem Tod ihres Mannes im Haus ihres ältesten Sohnes Ignazio aufgenommen. Bald erhält sie dank des Projekts eine kleine monatliche Rente von umgerechnet sieben Euro im Monat – und kann so zum Einkommen des Haushalts beitragen. Andere ältere Menschen werden auch aktiv in die Gestaltung der Gemeinschaftsgärten eingebunden. Dort helfen sie beim Pflanzen von Obst und Gemüse mit und können anschließend für den eigenen Bedarf ernten. ■



WDR 2 Moderatorin Steffi Neu (Mitte) mit einer geflüchteten Familie im Aufnahmezentrum des Rhino Camps in Uganda.

Neuanfang im Rhino Camp

Wild gackernd flüchtet ein Huhn den Hang hinauf. Aufgewirbelter Staub hüllt Fußgänger am Straßenrand ein. Er bremst nur für Schlaglöcher, sagt unser Fahrer augenzwinkernd, und legt seinen Geländewagen sicher in die Kurve.

Wir sind unterwegs mit Steffi Neu und Nick von Przewoski vom WDR zum Rhino Camp im Norden Ugandas. Es gehört zu den größten Flüchtlings­siedlungen dort und wird von **Malteser International** versorgt. Für das „WDR 2 Weihnachtswunder“ wollen sich die beiden WDR-Journalisten hautnah ein Bild von den Hilfsprojekten machen, wir vom Bündnis begleiten sie dabei. Täglich kommen im Rhino Camp mehrere Hundert Geflüchtete aus der DR Kongo, dem Sudan und Südsudan an. Viele reisen zu Fuß, mit dem Moped-Taxi „Boda-Boda“ oder in einem der Busse vom UNHCR, die an der Grenze bereitstehen.

Erste Hilfe für Ankommende

Im Ankunftscenter erhalten die Menschen erstmal das Nötigste: vor allem Essen, Kleidung und medizinische Versorgung. Mangelernährte Kinder wie die 10 Monate alten Zwillinge Sarah Taisa und Grace Marata von Elina Roba aus dem Südsudan werden direkt in einer Mutter-Kind-Klinik untergebracht. Elina Roba ist erst vor einer Woche im Rhino Camp angekommen, alleine auf der Flucht vor den Rebellen und ihrem gewalttätigen Ehemann.

Die erste Woche im Camp verbringen Neuankommende in Sammelunterkünften. Durch geringere finanzielle Unterstützung, unter anderem auch durch die Kürzungen der UN, stehen den Helfer:innen nur noch 60 Prozent der Mittel zur Verfügung, um die Menschen mit Mahlzeiten zu versorgen. In Uganda werden sie möglichst schnell in neu-

gelegte Orte umgesiedelt. Land stellt der Staat kostenfrei zur Verfügung. Die Hilfsorganisationen bohren Brunnen, geben Baumaterial für Hütten und Ackergeräte aus. In den ersten Monaten werden die Menschen noch mit Lebensmitteln versorgt, mit Öl, Reis, Salz. Aber das ist nicht genug, um satt zu werden. Schnell müssen sie eigene Einkommensquellen erschließen, etwa indem sie Gärten anlegen oder an Projekten wie denen der Malteser zur Bienenzucht oder gemeinsamen Landwirtschaft teilnehmen.

Unterwegs durchs Rhino Camp

Das Gebiet des Rhino Camps ist riesig: Überall, wo wir sind, erleben wir ein herzliches Willkommen für Geflüchtete und reelle Chancen auf einen Neuanfang: Für Elina Roba und ihre mangelernährten Zwillingstochter wie auch für Sarah, die wir in einer der neueren Siedlungen kennenlernen. Sie floh mit ihren drei kleinen Kindern, nachdem Rebellen ihr Dorf überfallen und ihren Mann getötet hatten. Sarahs Nachbarn sind zwar schon weit in der Bestellung ihrer Gärten mit Mais und Cassava, einer Maniok-Pflanze. Die junge Mutter ist aber dabei aufzuholen, und wir sind uns sicher, dass sie es schaffen wird.

Auch für sie werden Spenden beim „WDR 2 Weihnachtswunder“ gesammelt. Gemeinsam gegen den Hunger mit viel Hilfe zur Selbsthilfe – und wie im Rhino Camp mit Hilfe für einen Neubeginn. ■



Handicap International unterstützt auch Ältere und Menschen mit Behinderung, die teilweise ohne Angehörige ganz alleine auf dem Land leben.

„Streumunition ist etwas Grauenvolles“

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine wurden über 1.200 Menschen durch Streumunition getötet oder verletzt. Handicap International unterstützt Überlebende mit Reha-Maßnahmen und Hilfsmitteln wie Rollstühlen und Krücken und klärt an Schulen Kinder über die Gefahren von Minen und Blindgängern auf.

Ein Morgen im Februar 2022 veränderte das Leben von Volodymyr aus Charkiw für immer. Der Großvater wollte nur kurz Milch für seine eineinhalbjährige Enkelin holen, als der Beschuss begann. „Die erste Granate traf einen Baum nur wenige Meter neben mir. Die Druckwelle war so stark, dass sie mich unter den Balkon eines Hauses schleuderte“, erinnert sich der 59-Jährige. Fünfzehn Minuten lang hagelte es explodierende Geschosse. Neun Menschen starben, einer von ihnen direkt neben Volodymyr. Schwer verletzt kroch er zurück zu seiner Familie. „Die Angst um sie, vor allem um meine kleine Enkelin, war überwältigend.“



Durch eine Streubombe wurde Volodymyr stark verletzt und leidet heute immer noch an den Folgen.

Im Krankenhaus entfernten die Ärzte 15 Splitter aus Volodymyrs Körper – ohne Betäubung. „Es war die Hölle. Ich weiß nicht, warum sie keine Anästhesie verwendet haben – vielleicht, weil sie keine hatten oder nicht genug.“ Einer der Splitter steckt noch heute in seinem Hals, nur zwei Millimeter von der Wirbelsäule entfernt. Seit dem Vorfall

leidet er an Nervenschäden, kann sein linkes Bein kaum belasten und lebt mit der Angst, dass es eines Tages amputiert werden muss. „Es fühlt sich an, als stecke mein Bein in einer Bärenfalle.“

Hilfe für Überlebende

Das Schicksal von Volodymyr steht stellvertretend für Tausende Betroffene. Laut dem von **Handicap International** mit herausgegebenen Streubomben-Monitor 2025 verzeichnete die Ukraine das dritte Jahr in Folge weltweit mit der höchsten Zahl an Toten und Verletzten durch Streumunition – über 1.200 Opfer seit Februar 2022.

Um betroffenen Menschen in der Ukraine beizustehen, unterstützt die Bündnisorganisation Überlebende von Explosionswaffenunfällen und Menschen mit Behinderung. So erhalten Betroffene unter anderem Rollstühle, Gehhilfen und Rehabilitationsmaßnahmen und werden zudem auch psychologisch unterstützt.

Zugleich arbeitet Handicap International präventiv: In Schulen werden Kinder über die Gefahren von Minen, Streumunition und Blindgängern aufgeklärt – lebensrettendes Wissen in einem Land, in dem jeder Schritt gefährlich sein kann. „Streumunition ist etwas Grauenvolles“, sagt Volodymyr. „Wenn man von Streumunition verletzt wird, gibt es kein Ende. Die Folgen begleiten einen ein Leben lang.“ ■



Nothilfe Ukraine
Wie unser Bündnis hilft:
**Aktion-Deutschland-Hilft.de/
ukraine**

„Ich blieb an seinem Bett“

In der Ukraine kämpft Liudmyla nicht nur mit dem Verlust ihres Mannes, sondern auch um ihre eigene Gesundheit. In der Sozialapotheke in Odessa bekommt sie lebenswichtige Medikamente – und findet Menschen, die ihr beistehen.



Als sie einander noch hatten: Liudmyla und ihr verstorbener Mann Mykola in ihrer Wohnung in Odessa.

Liudmyla und ihr Mann Mykola waren 54 Jahre lang unzertrennlich. „Er war mein Ehemann, mein bester Freund, ein toller Vater und Großvater. In all den Jahren habe ich nie ein böses Wort von ihm gehört“, sagt die 70-Jährige aus Odessa. Heute lebt sie allein – ihr Mann starb dieses Jahr an Herzversagen. Beide waren herzkrank, beide brauchten dasselbe Medikament.

„Wir teilten die Freude des Herzmedikaments“, erzählt sie. Ihr Präparat Dabigatran kostet rund 31 Euro monatlich – eine Summe, die für das Ehepaar mit weniger als 100 Euro Rente unerschwinglich war. In der Sozialapotheke von Your City, unterstützt von der Bündnisorganisation **action medeor**, erhielten sie die dringend benötigten Tabletten kostenfrei. Doch die Vorräte reichten nicht für alle: „Das Medikament ist vergleichsweise teuer, deswegen konnte die Sozialapotheke es für eine Weile nur begrenzt ausgeben. Mein Mann Mykola gehörte glücklicherweise zu den Begünstigten. Wir haben es uns geteilt, in der Hoffnung, es würde für uns beide reichen“, sagt Liudmyla.

Ein letztes Mal sehen

Als sich Mykolas Zustand verschlechterte, wich Liudmyla nicht von seiner Seite. „Ich bin nicht mehr aus dem Haus gegangen, selbst wenn Raketenalarm war. Ich blieb an seinem Bett.“ Nach Wochen ohne Besserung kam Mykola ins Krankenhaus auf die Intensivstation. „Ich konnte ihn noch einmal kurz sehen, als er wieder bei Bewusstsein war. Kurz danach starb er – sein Herz war stehengeblieben.“

Nach Mykolas Tod kehrte Liudmyla in die Sozialapotheke zurück: „Ich habe gefragt, ob ich das Medikament, das eigentlich für ihn bestimmt war, bekommen darf. Und sie haben es mir gegeben. Dafür war ich sehr dankbar.“ Jeden Tag besucht sie das Grab ihres Mannes. „Ich kann immer noch nicht glauben, dass er nicht mehr da ist.“ Heute bekommt Liudmyla weiter medizinische Hilfe und auch psychologische Unterstützung von Your City. „Das Team ist so warmherzig. Sie hören sich alles an und tun, was sie können.“

Ein Ort der Hoffnung

Die Arbeit der Sozialapotheke ist für viele Menschen in Odessa überlebenswichtig. Doch die Medikamente reichen nicht für alle. Regelmäßig müssen lokale Mitarbeitende entscheiden, wem sie helfen können. Ihre Unterstützung vor Ort ist auf Spenden angewiesen. **action medeor** und **Your City** setzen sich gemeinsam dafür ein, dass Menschen wie Liudmyla Zugang zu Medikamenten, medizinischer Versorgung und psychologischer Hilfe erhalten. Für Liudmyla bedeutet die Sozialapotheke weit mehr als kostenfreie Medizin – sie ist ein Ort der Hoffnung im Alltag des Krieges: „Vielen helfen nicht nur die Medikamente, sondern auch, dass da jemand ist und ein paar nette Worte sagt. Gerade passiert so viel Grausames um uns herum. Ich bin froh, dass es einen Ort wie diesen gibt.“ ■



Liudmyla und Markus Bremers, Presssprecher von **action medeor**, in einem Behandlungsraum der Sozialapotheke in Odessa.

» **Ich war obdachlos
und wusste nicht wohin.**

Medizinische Hilfe ohne Vorurteile

Seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine vor fast vier Jahren ist die Zahl der Hepatitis-C-Infizierten im Land stark angestiegen. Doch Betroffene werden in öffentlichen Praxen und Kliniken oft abgewiesen oder können sich eine Behandlung nicht leisten. Ein Projekt der Johanniter bringt Abhilfe.

In vier Kliniken im Westen der Ukraine ist die **Johanniter-Partnerorganisation „100% Life“** für Menschen da, die sich mit Hepatitis C infiziert haben. Die Entzündung bleibt oft jahrelang unbemerkt, kann aber schlimmstenfalls zu Leberversagen führen. Übertragen wird das Virus vor allem durch den Kontakt mit Blut. Im Krieg stecken sich mehr Menschen an, weil Soldaten mit den Wunden anderer in Berührung kommen oder Bluttransfusionen erhalten. Die Infektion bringen sie dann mit nach Hause. Auch sexuelle Gewalt trägt zur Verbreitung der Krankheit bei. Die psychische Ausnahmesituation gerade bei Menschen, die traumatisiert sind und ihre Heimat verlassen mussten, führt außerdem dazu, dass sie mehr Drogen konsumieren und ungeschützten Geschlechtsverkehr haben. Beides erhöht das Risiko, sich anzustecken. Die gute Nachricht: Menschen, die therapiert werden, haben gute Chancen auf Heilung innerhalb von wenigen Wochen.

„Wir behandeln sie mit Würde“

Im Rahmen des Johanniter-Projektes werden derzeit 200 Frauen kostenlos diagnostiziert, medikamentös behandelt und dabei vom engagierten Personal begleitet. „Die Frauen, die zu uns kommen, sind aus vom Krieg schwer betroffenen Gebieten geflohen und durch Gewalterfahrungen traumatisiert. Wir behandeln sie mit Würde und hören zu“, sagt Nataliia Moskalova, Infektiologin und medizinische Leiterin bei „100% Life“. Sie weiß, dass es Zeit braucht, bis ihre Patientinnen Vertrauen aufbauen.

Eine ihrer Hepatitis-C-Patientinnen in Riwne ist Nadja. Die 38-Jährige stammt aus Odessa. Sie sitzt mit einer Maske im Behandlungsraum, die die Spuren von Gewalt in ihrem Gesicht verdeckt. „Als der Krieg begann, wurde mein Mann aggressiv“, berichtet sie unter Tränen und mit brüchiger Stimme. Eines Tages misshandelte er sie, sperrte sie ein und warf sie schließlich aus der Wohnung. „Ich war obdachlos und wusste nicht, wohin“, sagt Nadja. Sie schaffte die Flucht nach Riwne im sichereren Westen, fand eine Notunterkunft und einen Job. Nun ist sie hier in Therapie, denn ihr Mann hat sie mit HIV und Hepatitis C angesteckt.

Gegen alle Vorurteile

Die kostenfreie und vorbehaltlose Behandlung in der Klinik ist sehr wichtig. „Betroffene sind in der ukrainischen Gesellschaft stigmatisiert. Sie werden gemieden und es kommt oft vor, dass sie von Ärzten abgewiesen werden, weil die Angst vor Ansteckung groß ist“, sagt Klinikleiterin Nataliia Moskalova. Wenn sie es geschafft haben, ein Rezept zu erhalten, müssen sich Betroffene die Medikamente in der Apotheke kaufen, wo sie umgerechnet 300 bis 500 Euro kosten. Für viele ein unbezahlbarer Betrag. Die 40-jährige Katja Chaykovska ist zu Besuch in der Praxis. Die Sozialarbeiterin kümmert sich um Drogensüchtige. Ein Problem, von dem sie selbst bis vor ein paar Jahren betroffen war. So hatte sie sich mit Hepatitis C infiziert. Jetzt ist sie clean und gesund. „Hier wird jeder ohne Vorurteile behandelt. Jeder Mensch hat es verdient, Hilfe zu erhalten“, sagt sie. ■



Nataliia Moskalova (Foto Mitte) und ihr Team leiten die „100% Life“-Klinik in Riwne im Westen der Ukraine. Sie betreuen derzeit 200 Frauen.



» ***Ich wünsche mir eine Ukraine ohne Luftschuttsirenen, ohne Bomben, ohne Krieg. Ich möchte dieses Weihnachten einfach bei meiner Familie sein.***

Weihnachtswunsch Frieden

In einem schwach beleuchteten Keller einer Schule erklingen leise Weihnachtslieder. Draußen schrillt der Ton einer anhaltenden Luftschuttsirene. Kinder sitzen über ihre Zeichnungen gebeugt, an den Wänden hängen fröhliche Poster. Die kleine Kindergruppe schreibt ihre stillen Weihnachtswünsche auf.

Wir sind in einem Kinderzentrum in Dnipro im Osten der Ukraine, das von Arms of Mercy, einem lokalen Partner von **Word Vision** betrieben wird. Kinder und Betreuungspersonal treffen sich hier mehrmals die Woche zu gemeinsamen Bildungs- und Therapiesitzungen. Oleksandr Taraba, Projektkoordinator bei Arms of Mercy und Pastor in Dnipro, erlebt hier täglich, welche Auswirkungen der nun drei Jahre andauernde Krieg in der Ukraine auf die junge Generation hat: „Die Kinder, die hierherkommen, sind tief vom Krieg gezeichnet. Viele wurden aus Frontgebieten vertrieben, manche haben bereits ihren Vater, Onkel oder einen anderen geliebten Menschen verloren. Anfangs sind sie sehr verschlossen. Jedes Geräusch lässt sie zusammenzucken. Es ist eine Herausforderung, ihr Vertrauen zu gewinnen.“

Wo ist Zuhause?

„Ich wünsche mir eine Ukraine ohne Luftschuttsirenen, ohne Bomben, ohne Krieg. Ich möchte dieses Weihnachten einfach bei meiner Familie sein“, flüstert Katja, als wir sie nach ihren Weihnachtswünschen fragen. Das 6-jährige Mädchen ist mit ihren Eltern aus Bachmut geflohen. Auch für die 7-jährige Diana aus derselben Stadt fühlt sich Zuhause wie eine verschwommene Erinnerung an: „Alles, was ich mir zu Weihnachten wünsche, ist, nach Hause zu kommen. Für mich bedeutet Zuhause, mit meiner Familie zusammen zu sein – in meiner schönen Stadt Bachmut – und meine Freunde wiederzusehen, die ich schon so lange nicht mehr gesehen habe. Ich vermisse alles daran.“

Über 5,5 Millionen Kinder in der Ukraine sind dazu gezwungen, ein weiteres Weihnachten unter der Bedrohung von Raketenangriffen und Luftalarmen zu verbringen – in einem Krieg, der ihnen alle Möglichkeit genommen hat,

frei von Angst, Verlust und Trauer aufzuwachsen. Laut einer aktuellen Studie leiden 43 Prozent der ukrainischen Kinder unter psychischen Belastungen wie Angst, Beklemmung und Reizbarkeit. Der Krieg hat fast 10 Millionen Ukrainer:innen, darunter 1,4 Millionen Kinder, einem erhöhten Risiko für psychische Erkrankungen ausgesetzt.

Therapie für die Seele

Insgesamt sechs Kinderzentren betreibt World Vision in der Ukraine mithilfe der Spenden von Aktion Deutschland Hilft – und erreicht damit über 1.200 Kinder. Wie auch hier in Dnipro versuchen die ausgebildeten Fachkräfte mit aller Kraft, den psychischen Folgen des Krieges für die Kinder etwas entgegenzusetzen. Nach mehreren Wochen täglicher Therapie und Aktivitäten lassen sich erste Veränderungen im Verhalten der Kinder bemerken, berichtet uns Oleksandr Taraba: „Sie beginnen, sich zu öffnen. Sie teilen, sie spielen, sie stellen Fragen. Eltern berichten von deutlichen Fortschritten. Es ist ein langsamer Wiederaufbau von Vertrauen, Verhalten und Wahrnehmung – geprägt durch ihre Traumata.“

„Dieses Weihnachten wünsche ich mir, dass mein Großvater aus dem Krieg nach Hause kommt. Ich vermisse ihn so sehr“, erzählt der 7 Jahre alte Artem und zeigt uns sein selbstgezeichnetes Bild, auf dem man ein blaues Auto sieht, das ein Haus auf Rädern hinter sich herzieht. Wie fühlt sich Weihnachten für ein Kind in der Ukraine an – wenn täglich Sirenen schrillen, eiskalte Keller den einzigen Schutz bieten, Familie und Freunde Hunderte Kilometer entfernt sind und das eigene Zuhause zur Front geworden ist? Wir können es uns kaum vorstellen. ■



Über 1.500 Vierbeiner bildet der BRH derzeit zu Rettungshunden aus. Und 900 Tiere stehen deutschlandweit als aktive Rettungshunde für Einsätze bereit.

50 Jahre – Hunde retten Menschen

Schlechtes Wetter, anbrechende Dunkelheit oder unwegsames Gelände: Bei der Suche und Rettung verletzter oder vermisster Personen stoßen Mensch und Technik schnell an ihre Grenzen – nicht aber gut ausgebildete Rettungshunde. Im kommenden Jahr feiert der Bundesverband Rettungshunde sein 50-jähriges Jubiläum.

Der Geruchssinn eines Hundes ist 40-mal feiner als der Sehsinn eines Menschen. Hunde können Gerüche bis zu hundert Meter weit aufnehmen und verfolgen. Mithilfe ihrer Hundeführer durchsucht ein Team aus trainierten Spürnasen 30.000 Quadratmeter – eine Fläche fast so groß wie vier Fußballfelder – in nur 20 Minuten nach vermissten, verletzten oder verunglückten Personen.

Spürnasen mit Superkraft

Der **Bundesverband Rettungshunde** (BRH) hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1976 mit seinen fast 100 Rettungshundestaffeln, 2.700 aktiven Einsatzkräften und über 1.200 Hunden zur weltweit größten privaten Rettungshunde-Organisation in Deutschland entwickelt. Unter dem Motto „Hunde retten Menschenleben“ werden bundesweit Vierbeiner und ihre menschlichen Begleiter:innen in den Bereichen Trümmer-, Flächensuche und Mantrailing ausgebildet und sowohl im In- als auch im Ausland eingesetzt.

Besonders nach Erdbeben oder anderen Katastrophen sind Rettungshundestaffeln heute unverzichtbar. Die Tiere unterstützen Bergungs- und Rettungstrupps und können mit ihrem feinen Geruchssinn wahre Wunder vollbringen. Vor allem verschüttete, unter Trümmern eingeschlossene Personen sind ohne den Einsatz von Hunden oft kaum auffindbar.

Einsätze im In- und Ausland sind nicht nur für die Hunde oft eine Herausforderung, sondern auch für die Einsatzkräfte. Mit dem flächendeckenden Angebot der Ausbildung in der psychosozialen Notfallversorgung sorgt der Verband für rechtzeitige Hilfe und schützt so die psychische Gesundheit seiner Einsatzkräfte.

Über 1.000 Menschenleben gerettet

Im kommenden Jahr feiert der Bundesverband Rettungshunde sein 50-jähriges Bestehen. Auf ganze 22.000 Einsätze in Deutschland und 25 Einsätze im Ausland blickt die Bündnisorganisation zurück. Über 1.000 Menschenleben konnten die Hunde in dieser Zeit retten. Über den Paritätischen Wohlfahrtsverband ist der BRH seit 25 Jahren Mitglied in unserem Bündnis und war bereits bei zahlreichen Katastropheneinsätzen aktiv – etwa nach dem Erdbeben in Haiti (2010) oder jüngst in der Türkei und Syrien (2023).

Jürgen Behrendt gehört zu den Gründungsmitgliedern des Bundesverbandes Rettungshunde und ist einer der dienstältesten aktiven Rettungshundeführer: „Damals waren die Bedingungen für uns Rettungshundeführer noch schwierig. Wir mussten Urlaub für Einsätze nehmen und bekamen keine Lohnfortzahlung. Die ersten gebrauchten Einsatzfahrzeuge musste unsere Staffel selbst finanzieren und umbauen“, erinnert sich Behrendt.

Deutlich mehr Anerkennung

„Heute hat sich vieles verändert. Die Anerkennung unserer Arbeit ist enorm gestiegen. Die meisten Arbeitgeber haben Verständnis für unser ehrenamtliches Engagement und stellen ihre Mitarbeitenden für Einsätze frei. Bei der Ausrüstung, Ausbildung und medizinischen Versorgung unserer Hunde unterstützt uns der Verband mit kostenloser Ausbildung in den BRH-Ausbildungszentren, dem 'Fonds für verletzte und erkrankte Rettungshunde' und zahlreichen anderen Förderungen. Aber auch viele Spende:innen tragen dazu bei, dass wir unsere Arbeit fortsetzen können – dafür sind wir sehr dankbar.“ ■

Gemeinsam Gutes bewirken

Wir bedanken uns herzlich bei allen Unternehmen, die unser Bündnis unterstützen
– viele schon seit Jahren. Zwei möchten wir heute vorstellen.



Die **Deutsche Telekom** arbeitet seit 2003 mit Aktion Deutschland Hilft zusammen – für Nothilfe, Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge. „Mit vielen Spendenaktionen haben wir als Unternehmen und auch unsere Mitarbeitenden in den vergangenen Jahren das Bündnis unterstützt“, so **Birgit Bohle** (Foto), Vorstandin für Personal und Recht. „Diese langjährige Zusammenarbeit wollten wir bei unserem alljährlichen „Living Culture Day“ sichtbar machen und auch um das soziale Engagement unserer Mitarbeitenden zu ehren und zu zeigen, wie wichtig es für unsere Gesellschaft ist.“ Alle, die an diesem Tag mitfeierten, erhöhten die Spendensumme. „Als Deutsche Telekom verbinden wir Menschen“, sagt Birgit Bohle. „Viele unserer Kolleginnen und Kollegen engagieren sich zudem ehrenamtlich, was wir gerne unterstützen. Wenn wir uns gemeinsam für andere einsetzen, gewinnen wir neue Perspektiven. Die machen uns als Team stärker.“



Seit 2021 fördert die **GEA Group**, ein Technologiekonzern aus Düsseldorf, regelmäßig die Nothilfe unseres Bündnisses. „Für uns bedeutet unternehmerisches Engagement, Verantwortung zu übernehmen“, erläutert **Philipp Klink** (Foto Mitte), Senior Projektmanager Digital Solutions. Mit einer aktuellen Spendenaktion unterstützt das Unternehmen Menschen, die durch das Erdbeben in Myanmar in Not geraten sind. „Die Aktion ist im Rahmen eines Talentprogramms der GEA entstanden“, berichtet **Sina Scherghuber** (Foto links), die als Projektmanagerin und Assistentin der Geschäftsführung maßgeblich an der Umsetzung beteiligt war. Zudem wurde der Umzug in ein neues Bürohaus genutzt, um nicht mehr benötigte Möbel an Mitarbeitende gegen einen Obolus abzugeben. Weitere Spendenaktionen sollen folgen, um mit einer größeren Summe vielen Menschen in Myanmar zu helfen.

Gartenfest zum Geburtstag



Das Ehepaar **Drs. Astrid Winter** und **Gerald Lutz** aus Köln feiert seine Geburtstage am liebsten gemeinsam mit Familie, Freunden und Nachbarn im eigenen Garten. „Passende Geschenke für eine Geburtstagsfeier sind immer ein Problem, sowohl für die Gäste als auch für den Jubilar, wenn er nach Wünschen gefragt wird“, erzählt Gerald Lutz. „Deshalb haben wir auch schon bei vorangegangenen Festen nach einer Spende für einen wohltätigen Zweck als Ersatz für Geschenke gefragt.“ Dieses Jahr wurde mit der Einladung ein Spenden-Link zur Homepage von Aktion Deutschland Hilft verschickt. „Es war recht einfach und sogar für ältere Gäste machbar“, freut sich der Gastgeber. „Trotzdem kamen viele Spenden über Bargeld im aufgestellten Sparschwein zusammen“, ergänzt Astrid Winter. So oder so: Am Ende kamen 1.065 Euro für notleidende Menschen in Gaza zusammen. Herzlichen Dank für diese wunderbare Aktion!

Stiftung Deutschland Hilft

Akute Hilfe nach einer Katastrophe: Genau das leisten lokale Helfer:innen und werden dabei von ihren internationalen Kolleg:innen unterstützt. In einer zweiten, einer medial eher stillen Phase, beginnt der oft Jahre andauernde Wiederaufbau: Häuser müssen neu errichtet, Lebensgrundlagen gesichert, Schulen wiedereröffnet und lokale Strukturen gestärkt werden. In dieser Phase zeigt sich, wie wichtig langfristig angelegte Unterstützung ist – genau hier ergänzt die Stiftung Deutschland Hilft die Arbeit des Bündnisses Aktion Deutschland Hilft.



Während Aktion Deutschland Hilft im Katastrophenfall durch die Bündnisorganisationen schnelle und koordinierte Nothilfe leistet, sorgt die Stiftung Deutschland Hilft mit dafür, dass diese Hilfe dauerhaft wirksam bleibt. Sie stärkt die Strukturen, auf denen nachhaltige Hilfe aufbauen kann – etwa durch den Ausbau der Katastrophenvorsorge, durch Bildungsprojekte und durch langfristige Finanzierungssicherheit.

Carl A. Siebel, Stifter und Vorstand der Stiftung Deutschland Hilft, unterstützt aus Überzeugung die Arbeit der Stiftung: „Ich habe mich entschieden, Stiftung Deutschland Hilft mit einer sehr großzügigen Zustiftung zu stärken. Die von Naturkatastrophen und anderen Krisen gezeichneten Menschen haben ein Recht auf unsere Solidarität. Sie haben unser Mitgefühl und unsere Unterstützung wirklich verdient. Ich vertraue der Stiftung und erhoffe mir als Vorstand der Stiftung, dass andere meinem Beispiel folgen.“

Zustiftungen schaffen Planungssicherheit

Zustiftungen erhöhen das Grundkapital der Stiftung. Die Erträge aus diesem Kapital stehen Jahr für Jahr für humanitäre Hilfsprojekte bereit – unabhängig von sich

verändernden Einflüssen. Das schafft Stabilität und Planungssicherheit für Themen und Inhalte, die über viele Jahre relevant bleiben: Wiederaufbau, Ausbildung von lokalen Helfer:innen, psychosoziale Betreuung oder die Unterstützung von Menschen in Risikogebieten. Strategische Philanthropie gilt als besonders wirksam, wenn sie langfristig und systematisch angelegt ist. Sie orientiert sich an klaren Zielen, misst Wirkung („Impact“) und stärkt lokale Partner:innen. So entsteht aus notwendiger akuter Hilfe ein planbares Engagement mit nachhaltiger Wirkung.

Zwei Säulen einer starken Gemeinschaft

Die Arbeit des Bündnisses und der Stiftung greift ineinander: Aktion Deutschland Hilft reagiert schnell, wenn Katastrophen eintreten und leistet den betroffenen Menschen sofortige Nothilfe. Stiftung Deutschland Hilft sorgt dafür, dass Hilfe langfristig wirkt und vor Ort Strukturen gestärkt werden. Beide verfolgen dieselbe Mission: Solidarität mit Menschen in Not – heute, morgen und in Zukunft.

Kontakt zur Stiftung:



Almuth Wenta

Stiftungsmanagerin

wenta@stiftung-deutschland-hilft.de

Tel.: 0228 242 92 480



So helfen Sie nachhaltig
Mehr erfahren unter:

**Aktion-Deutschland-Hilft.de/
Stiftung-Deutschland-Hilft.de**

Ein Weihnachtswunder für Elube



Voller Zuversicht: Elube vor ihrem Ziegen-Hochstall.

Die 74-jährige Elube aus Malawi zeigt, dass es nie zu spät ist, Hoffnung zu säen. Viele Jahre konnte sich ihre Familie kaum ernähren. Erst durch die Unterstützung von unserer Bündnisorganisation HelpAge Deutschland und mithilfe von Spenden aus dem letztjährigen „WDR 2 Weihnachtswunder“ erhielt sie organischen Dünger, Maniok-Stecklinge und Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft. Heute erntet Elube genug Mais und Maniok für sich und ihre Enkel – und bald sorgen auch die eigenen Ziegen für Nahrung und Dünger. „Die Hilfe hat mir mehr gegeben als nur Essen“, sagt Elube glücklich. „Sie hat mir Mut und Wissen geschenkt.“

Elubes Geschichte zeigt, wie wir Menschen auf der ganzen Welt dauerhaft vor Hunger schützen können. Gemeinsam mit dem WDR ruft unser Bündnis auch in diesem Jahr beim „WDR 2 Weihnachtswunder“ dazu auf, weltweit Familien in Not zu helfen. Machen Sie mit. Setzen wir gemeinsam ein Zeichen gegen den Hunger. ■

Jede Spende zählt!

Ihre Spende hilft!



Spendenkonto

Aktion Deutschland Hilft e. V.
DE62 3702 0500 0000 10 20 30
BIC: BFSWDE33XXX, Sozialbank, Köln
Stichwort NOTRUF



Oder schnell und unkompliziert
online spenden:

Aktion-Deutschland-Hilft.de

Bündnis der Hilfsorganisationen



**Aktion
Deutschland Hilft**